

Kronkorken sind sein Bier

von Sebastian Keller (Text) und Urs Bucher (Fotos) — Ostschweiz am Sonntag 22.05.2016



Kronkorken von Schweizer Bieren gehören zu Büssers Lieblingsstücken.



Der 41jährige Bernhard Büsser aus Flawil sammelt seit 2004 Kronkorken aus aller Welt.



Um an neue Kronkorken zu kommen, braucht der Sammler Exemplare zum Tauschen.



Zufallsfund an der Thur: Ein Kronkorken der Brauerei Steinfels, Ebnat-Kappel (1974 eingestellt).

Vor 125 Jahren hat der Amerikaner William Painter den Kronkorken zum Patent angemeldet. Für viele ist dieses Stück ein alltäglicher Wegwerfartikel. Nicht für Bernhard Büsser. Nach einem kongolesischen Feierabendbier im Jahr 2004 begann der Flawiler Kronkorken zu sammeln – und hörte nicht mehr damit auf.

Bernhard Büsser sammelt, was für viele Menschen Abfall oder bestenfalls Recyclingmaterial ist. Der 41-Jährige hat es auf Kronkorken abgesehen – so heissen die Deckel, die Glasflaschen verschliessen.

Seine Sammlung bewahrt er im ersten Stock seines Hauses im Flawiler Weiler Egg auf. Draussen ist das Gebimmel der Kuhglocken häufiger zu hören als Autohupen, drinnen dominiert Kinderlachen: Der Kindergarten Egg befindet sich im selben Haus, zudem ist Büsser Vater von drei Kindern im Alter von 1 bis 5 Jahren. In diesem Cocktail von Landidylle und kindlichen Emotionen hat Büsser die Welt auf Kronkorken



versammelt. Aktuell besitzt er 50'579 verschiedene Stücke aus 174 Ländern – 193 Länder verteilen sich auf dem Globus. Auf einem A4-Blatt Papier hat er die Länder aufgeschrieben, aus denen er noch keinen Kronkorken besitzt: Bahrain, Dschibuti, Mikronesien und Vatikanstadt sind aufgeführt. «Ich vermute, dass es in Vatikanstadt gar keine Brauerei gibt», sagt Büsser, der im Sicherheitsdienst einer kantonalen Einrichtung arbeitet.

Schrank mit 15 000 Korken

An einer Wand im Zimmer steht ein Schrank. Helles Holz, brusthoch, 30 Schubladen, eine Spezialanfertigung. Büsser zieht eine Art Schublade heraus, auf der, Bierdeckel liegen wie zu dicht platzierte Guezli auf einem Blech. Er kreist mit dem Finger über die Deckel wie jemand, der das Zehn-Finger-System nicht beherrscht. Dann pickt er einen Deckel heraus. «Das war mein erster.» 2004 war das. Büsser reiste mit seiner Frau durch Afrika. Er liess den Tag mit einem kongolesischen Primus-Bier ausklingen. Den Primus-Deckel steckte er ein – als Souvenir. «Später, auf Sansibar, fiel mir die Vielfalt der Fanta-Deckel auf.» Seine Leidenschaft war entfacht. Fasziniert vom Design. Fasziniert von den vielen Farben. «Ich bin halt ein Sammlertyp», sagt er. Hunderte CDs in seinem Sammelzimmer zeugen davon. Anfänglich erhöhte sich die Zahl der Kronkorken rasch, wie die Anzahl Schritte, die sein Armband zählt. Heute kommt er zu neuen Kronkorken durch Besuche bei Brauereien oder durchs Tauschen mit anderen Sammlern. Er schätzt, dass rund 2000 Personen weltweit dieser Sammel-leidenschaft nachgehen. Ein Teil davon trifft sich alljährlich – meist in der Nähe von Nürnberg. «Ich nehme jeweils zwei Harasse Schützengarten mit», erzählt Büsser. Diese Flaschen samt Deckel setzt er zum Tauschen ein.

Deutsche Brauereien nutzen die Kronkorken viel aktiver als Schweizer, erzählt er. So habe eine Brauerei aus Deutschland einmal die Kronkorken mit Smileys bespielt, andere bilden im Vorfeld von grossen Fussballturnieren die Flaggen der Teilnehmerländer ab, viele veranstalten Wettbewerbe auf den Deckeln, die heute meist aus Weissblech sind.

Beim Bräteln an der Thur

«Die Kronkorken aus der Schweiz sind mir die liebsten», sagt er und klopft sich auf die linke Brust, «zu denen habe ich einen Bezug». Er besitzt aber auch Kronkorken von Brauereien, die nur noch in Archiven existieren. Einst schenkte ihm ein Arbeitskollege einen Kronkorken, den dieser beim Bräteln an der Thur gefunden hatte. «Otto Kreith» ist auf dem Deckel zu lesen. Dieser verschloss einst eine Bierflasche der Ebnat-Kappeler Brauerei Steinfels, die 1974 – nach 135 Jahren – ihre Türen schloss.

In der Schweiz werden keine Kronkorken mehr hergestellt. Das letzte Schweizer Unternehmen, die Ernst AG Verpackungen in Küsnacht, stellte ihre Produktion 2007 ein. Bernhard Büsser nimmt einen Deckel aus seiner Sammlung, zeigt auf einen kleinen Schriftzug. «Dieser ist von einem italienischen Hersteller.» Das sogenannte Randzeichen mit zwei bis drei Buchstaben zwischen den Zacken verrät den Hersteller. Sowieso sei auf einem Korken mehr zu erkennen, als

gemeinhin bekannt ist. Er illustriert das an einem Kronkorken der dänischen Grossbrauerei Carlsberg.

Auf einem von zwei fast identischen Kronkorken fehlt das Kreuz auf der Krone des Brauerei-Logos. Der Deckel ohne Kreuz war in Israel im Umlauf. «Aus religiösen Gründen musste Carlsberg wohl auf das Kreuz verzichten», sagt der Kronkorken-Sammler.

Er muss auf die Flasche

Bernhard Büsser sammelt nur Kronkorken, die bereits auf einer Flasche waren. Waren Sie es noch nicht, hilft er nach. Wie das geht, demonstriert er den Besuchern. Er nimmt eine Vorrichtung hervor, die wie eine Kreuzung aus einer Lochzange und eine Knoblauchpresse aussieht. Dann setzt er einen Deckel auf eine Bierflasche, stülpt die Vorrichtung drüber, drückt die Hebel herunter. Der Kronkorken hält. Dann nimmt er ein Holzstück hervor, gross wie ein Daumen, bei dem eine Schraube hervorsteht. Es blobbt, der Deckel ist ab. Der Kronkorken ist weder verbogen noch beschädigt. «Ich habe in jeder Jacke einen solchen Öffner», sagt Büsser. Diesen fand er einst in China, seither kopiert er ihn.

Auf die Frage, wie lange er noch Kronkorken sammeln will, antwortet der 41-Jährige: «Solange es Platz hat.» Bevor er die Besucher verabschiedet, zeigt er auf ein Plakat mit Kronkorken aus aller Welt, welche die Tür zum Sammelzimmer ziert. Darauf ist zu lesen: «A Man's Work Is Never Done.»

Kronkorken Ursprünglich mit Kork drin

Die Geschichte des Kronkorkens begann vor 125 Jahren. Erfinder William Painter aus Baltimore, Maryland, meldete seinen «Crown Cork» im Mai 1891 zum Patent an. Im Februar 1892 erhielt er das Patent mit der Nummer 468 226. Der Kronkorken lief dem damals weitverbreiteten Bügelverschluss den Rang ab. Das von Painter gegründete Unternehmen existiert noch heute: Die Crown Holdings, Inc. betreibt 149 Fabriken in 40 Ländern und ist nach eigenen Angaben einer der grössten Hersteller von Verpackungsmaterial weltweit. In ursprünglichen Kronkorken diente das Material Kork als Dichtung. Um die 1970er-Jahre wurde er durch Kunststoff ersetzt, der Name blieb. Die heutigen Kronkorken weisen auf der ganzen Welt 21 Zacken auf, früher waren es 24. Ein schweizerdeutscher Begriff für den Kronkorken ist auch der Redaktion des Schweizerischen Idiotikons nicht bekannt. Auf Anfrage schreibt Redaktor und Germanistikprofessor Hans Bickel: «Der Kronkorken ist trotz seiner 125 Jahre noch relativ jung und für die meisten Leute wohl ein Wegwerfartikel.» Vermutlich darum gebe es keine spezifische, sondern eher eine sogenannte generische Bezeichnung dafür. «Soweit wir sehen, wird er gewöhnlich als Deckel, Bierdeckel oder Flaschendeckel bezeichnet.»